

EXTRA

Gärten

Publik-Forum EXTRA

Magazin für Spiritualität und Lebenskunst

Belegexemplar (2)

Seite: 30

Gärten *meines Lebens*

Fulbert Steffensky
Am Anfang war ein Garten

Katrin Reichel
Mein Paradies

Jochen Schilk
Auch du kannst ein Guerilla-Gärtner sein

3/08 | Mai/Juni | Einzelpreis 6,50 € | www.publik-forum-extra.de

3/08



»Spüre die Kraft des Ortes«

Was ist das Geheimnis japanischer Gärten? Ein Gespräch mit Friedhelm Hellenkamp über die Seele der Steine und die Energie der Welt

Von Britta Baas

PUBLIK-FORUM: Herr Hellenkamp, was macht das Wesen eines Zen-Gartens aus?

FRIEDHELM HELLENKAMP: Den Zen-Garten gibt es eigentlich gar nicht. Das ist nur so ein inflationärer Begriff in Europa geworden. Es gibt in Wahrheit viele unterschiedliche Gartenstile in Japan. »Zen« bezeichnet einen Zustand meditativer Versenkung, und einige ganz bestimmte Gartentypen der japanischen Kultur dienen dieser Meditation.

PUBLIK-FORUM: Wie machen diese Gärten das?

HELLENKAMP: Dazu muss man sich erst die Frage stellen: Was ist Meditation? Es ist eine Haltung, die man nicht dadurch erreicht, dass man bestimmte Dinge tut, sondern dadurch, dass man so wenig wie möglich tut. Das, was den Menschen in die Meditation versetzt, muss etwas von diesem innersten Geist in sich tragen. Dieser Geist kann sich in allen Kunstformen ausdrücken: in der Malerei, in der Musik und eben auch in der Gartenkunst.

PUBLIK-FORUM: Was muss ich beim Gartenbau bedenken, wenn mein Garten der Meditation dienen soll?

HELLENKAMP: Entscheidend ist das Bewusstsein, mit dem ein Mensch den Garten baut. Ich glaube, man kann auch einen Tiroler Bauerngarten betreten und dort meditieren. Weil solche Gärten einen bestimmten Spirit widerspiegeln sollten, den die Erbauer in sich getragen haben. Die geistige Kraft, die in einem Garten steckt, teilt sich dem mit, der sich auf diese Kraft einlässt.

PUBLIK-FORUM: Sie waren mehrfach in Japan und haben sich dort von japanischer Gartenkunst inspirieren lassen. Wie legen Sie einen Garten an?

HELLENKAMP: Meine größten Erlebnisse waren es, in Japan in diese wunderbaren Gärten zu gehen und beim Eintreten zu merken: Da ist eine unsichtbare Energie, die den Garten durchtränkt. In diesen Momenten wird man ein Teil des Gartens, man schaut ihn nicht mehr von außen an. Ich versuche seit dieser Erfahrung noch mehr als früher, Gärten so anzulegen, dass etwas von dieser inneren Haltung – sichtbar und unsichtbar – den Bau der Gartenanlagen beeinflusst.

PUBLIK-FORUM: Wie erspüren Sie die Energie des Ortes?

HELLENKAMP: Man kann es mit dem Betrachten japanischer oder chinesischer Tuschezeichnungen vergleichen: Sie wirken immer unfertig, und so vervollständigt man sie im Kopf. Es sind Andeutungen da, und man vollendet das Kunstwerk durch die eigene Fantasie. Dadurch wird man ein Teil des Kunstwerkes. Das ist bei japanischen Gärten ähnlich. Den Ort, an dem sie entstehen sollen, muss ich auf mich wirken lassen. Ich muss ihn betrachten in einem Zustand der Stille, jenseits von Verstehen und Denken. Die ansonsten durchgängige Aktivität des Geistes muss aufhören. Das ist das Entscheidende. Dann kann ich die Kraft, die Energie, die von diesem Ort ausgeht, spüren. Und diese Energie kann ich durch die Kunst meines Gartenbaus verstärken. Auch wenn der Garten dann einmal angelegt ist, bleibt er in gewisser Weise immer ein wenig unfertig: Wer in den Garten kommt, vervollständigt ihn durch seine Fantasie – so wie der Betrachter die Tuschezeichnung im Kopf vervollständigt.

PUBLIK-FORUM: Wie legen Sie also einen Garten an?

HELLENKAMP: Ich mache eine Feldsetzung – das heißt, ich schaue mir den Ort zuerst genau an und überlege, wie einzelne Steine zusammenpassen, die ich dort pflanzen werde. Es ist tatsächlich ein Pflanzen, weniger ein Aufbauen der Steine, denn nach japanischem Verständnis sind alle Elemente beseelt. Ich verwende bevorzugt Steine, die ich am Ort vorfinde, ich drehe sie, setze sie neu, bringe sie dorthin, wo sie sein möchten. Wo die Steine später im Raum wieder auftauchen, ist sehr wichtig. Das Setzen selbst mache ich ganz intuitiv, aus dem Moment heraus, mit so wenig Gedankenkraft wie möglich. Aus einem Zustand der Leere. Er ist die Voraussetzung dafür, überhaupt einen guten Garten anlegen zu können. Dann kommt ein Stein zum anderen, und plötzlich entwickelt sich daraus eine ganz bestimmte Landschaft.

PUBLIK-FORUM: Warum spielen Steine in der japanischen Gartenkunst eine so große Rolle?

HELLENKAMP: Das hat viel damit zu tun, dass im Schintoisimus, in der alten Naturreligion, Steine als Heimstätten der Götter verehrt wurden. Die Kraft, die in den Steinen steckt, möchte man nutzen.

PUBLIK-FORUM: Japanische Gärten wirken auf das Auge des Betrachters stark geformt. Nichts scheint dem Zufall überlassen. Nicht nur die Steine finden ihren ganz bestimmten Ort, sondern auch die Pflanzen haben ihre ganz bestimmte Form und Aufgabe.

HELLENKAMP: Ja, beim japanischen Garten hat man ein bestimmtes Bild vor Augen, und dieses Bild muss erhalten bleiben. Das heißt, dass man ständig eingreifen muss, um das Bild zu konservieren. Die Pflanzen müssen in einer bestimmten Größe gehalten und es muss die Form herausgearbeitet werden, die jede Pflanze in sich trägt. Wenn eine Pflanze eingeht, wird sie durch eine andere ersetzt, die der vorherigen idealerweise genau gleicht. Diese Pflanze wird möglicherweise über Jahrzehnte hinweg vorgezogen, um einmal den Platz der ersten einzunehmen. Man arbeitet also intensiv mit der Natur.

PUBLIK-FORUM: Warum macht man das so?

HELLENKAMP: Einmal hat das zu tun mit dem begrenzten Platzangebot. In Japan gibt es oft winzige Gärten, manchmal wenige Quadratmeter in einem Innenhof oder ein-

Friedhelm Hellenkamp, geboren 1950, betreibt ein Planungsbüro für Landschaftsgärten am Starnberger See. Auf einer Asienreise lernte er vor Jahren den Botschafter japanischer Gartenarchitektur in Europa, Günther Mitschke, kennen. Dessen Gärten faszinierten Hellenkamp derartig, dass er sich, nach Deutschland zurückgekehrt, selbst einen japanischen Garten anlegte. Später machte er sein Hobby zum Beruf. Zurzeit gestaltet er am Benediktushof in Holzkirchen bei Würzburg einen Meditationsgarten.
Information: kontakt@inspiredbynature.de

Publik-Forum • EXTRA

Am Rande der Feldflur
Der leichte Duft des Moooses
Und reifen Grases:
Und dann dazu noch sehen,
Wie dicht es mit der Zeit ward.

Fujiwara-no-Masatsune, Shinkokinwakashu



fach nur ein kleiner Platz vor dem Hauseingang. Man muss den Garten also sehr im Griff halten. Aber auf diesen wenigen Quadratmetern entstehen teilweise die unglaublichsten Landschaften. Zum anderen ist der japanische Garten immer eine Art Bild mit Rahmen. Ohne Rahmen geht nichts. Der Garten wird so zu einem Kunstwerk, zu einem vom Menschen gestalteten Innenraum. Er ist nicht einfach wilde Natur. Wobei ein Teil des Kunstwerks wiederum darin besteht, den Gartenraum mit der Naturlandschaft, die ihn umgibt, optisch und innerlich in Verbindung zu bringen.

PUBLIK-FORUM: *Das heißt, es geht um ein komplexes Wechselspiel zwischen Gestalten und Freilassen, zwischen Kunst und Natur?*

HELLENKAMP: Ja, so könnte man sagen. Es geht dabei aber niemals um das Beherrschen der Natur, sondern darum zu akzeptieren, dass der Mensch ein Teil von ihr ist. Diese Haltung drückt sich in vielen japanischen Gärten aus. Etwas ist größer als wir; eine Energie gibt uns Kraft und ermöglicht uns die Erfahrung, dass wir Teil ihrer selbst sind, wenn wir uns ganz auf sie einlassen. Das ist das Geheimnis, das der Garten in sich birgt. ■

Publik-Forum • EXTRA